

Ein Interview mit Prof. Hermann Pitz, Schöpfer des Zwangsarbeitermahnmals TRANSIT in Nürnberg



Prof. Hermann Pitz
(Foto: Susanne Rieger)

Zur Person

Prof. Hermann Pitz wurde 1956 in Oldenburg geboren. In den 1970er Jahren studierte er Malerei bei Prof. Girke an der Hochschule der Künste am Steinplatz in West-Berlin. 1980 war er Mitbegründer der künstlerischen Selbstorganisation „Büro Berlin“, die sich auf Projekte außerhalb von Einrichtungen des Kunstbetriebs spezialisierte (bis 1983).

Pitz gilt als einer der wichtigsten deutschen Konzeptkünstler. Er arbeitet vor allem mit Fotos, Objekten, Installationen und Dokumentationen. Bevor er vor fünf Jahren als Nachfolger von Toni Stadler zum Professor für Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München berufen wurde, wirkte er in Amsterdam und Düsseldorf. Heute lebt Pitz mitten im Münchner Pinakothekenviertel.

Neben seiner eigenen künstlerischen Arbeit und der praktischen Ausbildung des Nachwuchses bilden Studien zum zeitgenössischen Kunstbegriff und zum Selbstverständnis des Künstlers als Beruf den Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Eine instruktive Zusammenfassung des letztgenannten Aspekts bietet das *ABC der Klasse Pitz* (s.u.).

Kontakt

Prof. Hermann Pitz: hermannpitz[at]hotmail.com

oder

Susanne Wagner (Künstlerische Mitarbeiterin): susannew77[at]hotmail.com

Ausstellungen und Publikationen in Auswahl

- Beitrag zur documenta 8 in Kassel 1987
- deutscher Beitrag zur Biennale in Venedig 1988
- PANORAMA Hermann Pitz MCMXCI (Rotterdam / Münster 1991): Arbeitsbericht in fünf Kapiteln (Architektur, Zusammenarbeit, Außenarbeiten, Fotografie und Selbstreflexion)
- Beitrag zur documenta 9 in Kassel 1992
- Bücher und Werke / Libros y obras (Valencià 1994): Darstellung des eigenen Werdegangs und der Ausbildung eigener Interessen anhand einer kompletten Liste seiner Bibliothek
- Orte, Ereignisse / Lieux Événements (Stuttgart / Brüssel 1995): monumentale Weltkarte mit Einträgen aller Orte der bisherigen ca. 140 Ausstellungen und Veröffentlichungen von Pitz
- Hermann Pitz - Sofortbilder. Hamburger Kunsthalle, Hamburg 1996 (autobiografische Studie)
- Hermann Pitz Kammer. Kunstverein Heilbronn, Städtische Galerie Saarbrücken 1997
- Hermann Pitz Projektor 2000, Krefelder Kunstmuseen, Krefeld 2001
- Licht aus Bozen / Werkzeuge aus Düsseldorf (Friedrichshafen 2003): akribische Auflistung der vom Künstler im Atelier verwendeten Geräte
- Werkzeug aus Düsseldorf: Werkschau sämtlicher von Pitz veröffentlichter Bücher 1983 - 2003. Barbara Wien Galerie und Buchhandlung für Kunstbücher, Berlin 2005
- Transit (2005-07). Ort der Erinnerung. Mahnmahl der Zwangsarbeit 1939 - 1945 in Nürnberg

Interview

Im Oktober 2007 wurde das Zwangsarbeitermahnmal am Nürnberger Plärrer eingeweiht. Ein Jahr danach führte *rijo* in München ein Gespräch mit Prof. Hermann Pitz.



Ein „etwas schroffer Ort“: Der Plärrer in Nürnberg

(Foto: Susanne Rieger)

rijo: Warum haben Sie sich am Nürnberger Wettbewerb beteiligt?

Pitz: Bestochen haben mich die sehr detaillierten Ausschreibungsbedingungen. Der gesamte Prozess war von Anfang an sehr fair organisiert, das merkte man. Das größte Problem war das kleine Budget. Manche Kollegen sagten, „dafür kriegt man ja nur einen Mittelklassewagen auf den Platz gestellt, damit kann man nichts machen“.

rijo: Wie war die Zusammenarbeit mit der Stadt während der Realisierung?

Pitz: Die beteiligten Stellen waren sehr kooperativ. Wenn man mehr Informationen brauchte, konnte man sie erhalten, das war gut.

rijo: Wie beurteilen Sie das Ergebnis heute?

Pitz: Der vorgegebene Ort Plärrer ist natürlich schwierig. Es ist ein großstädtischer, etwas schroffer Ort. Der Ort bestimmte auch die Materialwahl. Das Aluminium wird mit der Zeit etwas stumpfer und schrundiger werden. Mich persönlich stört es nicht, dass auf der Skulptur Tauben draufsitzen. Natürlich muss man hin und wieder reinigen. Sehr wichtig ist auch, dass die anderen fünf Lichtkuppeln in Kürze wegfallen. Sie werden durch eine komplette Überbauung ersetzt, die ich im Hinblick auf meine Skulptur

beratend mitgestalten durfte. Ich denke, dass sich ihr Erscheinungsbild noch einmal stärker akzentuiert, jedenfalls wird es nicht zu ihrem Nachteil sein.



Der oberirdische Teil der Skulptur
(Foto: Susanne Rieger)



Ein Mahnmal im urbanen Realbetrieb: Detailaufnahme, Oktober 2008
(Foto: Susanne Rieger)

rijo: Sind die für das Mahnmal gewählten ästhetischen Ausdrucksformen - ober- und unterirdisch netzförmig angeordnete Aluminiumfiguren - typisch für Ihr künstlerisches Schaffen?

Pitz: Ja, absolut. Schon seit den siebziger Jahren leite ich die Form gerne aus den vorgefundenen Umständen, in diesem Fall der Rundheit der Lichtkuppel, ab. Ich empfinde es als vorteilhaft, wenn ich als Künstler nicht autonom arbeite, sondern im Dialog mit den Gegebenheiten. Die Materialwahl, auch die Gestaltung des U-Bahnhof-Inneren, das sind alles Dinge, die darin einfließen. Am Plärrer ist überall Rundheit als Information auf dem Platz: das Planetarium, der Flachbrunnen, der Spittlertorturm, früher einmal die Dynamik des Automatenrestaurants.



Das Zwangsarbeitermahnmal und seine ungebetenen Besucher

(Foto: Susanne Rieger)

rijo: Noch ist die Wirkung Ihrer Plastik durch einen Zwischenboden geschmälert, der das Herunterfallen von Gegenständen in den U-Bahnhof verhindern soll. Wann wird dieser Zustand beseitigt?

Pitz: Wir wussten, das ein Fangnetz nötig sein würde, dachten aber nicht, dass es so schwierig zu konstruieren ist. Wenn wir die Problematik früher erkannt hätten, hätten wir erst das Netz angefertigt. Aber da kam der menschlich-moralische Aspekt hinzu, dass man den Betroffenen nicht einfach sagen kann, „ihr müsst noch einmal jahrelang warten“. In Kürze kommt ein sehr feines Netz hinein. Es ist fast unsichtbar, eine hoch komplexe mathematische Leistung mit drei konzentrischen Zwischenringen, an deren Realisierung mehrere Firmen beteiligt sind.

rijo: Bei Führungen äußern Teilnehmer am Mahnmal häufig den Wunsch nach mehr Informationen zum Thema. Wie sollten diese vermittelt werden?

Pitz: Als Künstler sage ich, das Bild muss für sich selbst stehen. Schon jetzt beim Provisorium habe ich die Leute beobachtet, die die Rolltreppe hochfahren: Pro Minute guckt wenigstens einer nach oben. Was die Leute empfinden, weiß ich nicht, da kann man natürlich nicht hineinschauen. Aber auch von daher hat sich meine Art Wünschelrutengang, um die Mitte des Plärrers herauszufinden, bewährt. Mir ist es lieber, wenn jemand auf die U-Bahn wartet und eher zufällig den kurzen Text auf einer der Säulen liest, als dass ich ihn auch noch auf einen Raum hinweise, in dem man belehrt wird. Den Ort für einen reflektierenden Diskurs hat man eigentlich in den Schulen.



Die Skulptur und die dahinterliegenden Lichtkuppeln des U-Bahnhofs, die durch einen geschlossenen Baukörper ersetzt werden sollen

(Foto: Susanne Rieger)

rijo: Haben sich im Rückblick Ihre Hoffnungen und Wünsche bezüglich des Mahnmals erfüllt?

Pitz: Ja, das kann ich ohne Einschränkungen sagen. Als Künstler ist mir die örtliche Verbundenheit des Mahnmals wichtig. Es bleibt da, wo es ist. Das ist schön, eine sehr alte Tradition, vielleicht die älteste seit der Höhlenmalerei. Insofern nimmt es eine Sonderstellung unter meinen bisherigen Arbeiten ein, auch durch die Größe; ich mache nicht so oft so große Sachen.

rijo: Waren Sie schon zuvor auf dem Gebiet der Erinnerungskultur tätig?

Pitz: Nein. Aber bereits als Student habe ich im Stadtraum gearbeitet, allerdings nicht unbedingt mit bleibenden Dingen. Die Option, als Künstler aus dem vor einem Diskurs gesicherten Raum von Galerie und Museum herauszugehen, habe ich sehr früh wahrge-

nommen und auch immer beibehalten. Kunst existiert nicht ohne Diskurs, das ist für mich als Künstler spannend.

Ich kann also auf eine jahrzehntelange Erfahrung zurückblicken, die ich in Projekte wie dem Zwangsarbeitermahnmal zusammenfasse, um daraus etwas Gültiges zu machen. Dabei ging es mir schon in der Vergangenheit meistens darum, Dinge zu visualisieren, die mit Erinnerung oder Biographie zu tun haben, die sich auf soziale Zusammenhänge beziehen.

Denkmäler sind nicht so interessant, wenn sie die Person selbst abbilden, an die sie erinnern. Eine Ausnahme ist das Montgelas-Denkmal von Karin Sander auf dem Promenadeplatz hier in München, eine sehr interessante Arbeit, weil es sonst keine dreidimensionalen Portraits von ihm gibt.



Unterirdischer Teil der Plastik, derzeit noch mit einem Zwischenboden
(Foto: Susanne Rieger)

rijo: Haben Sie konkrete Ziele in Ihrer weiteren Arbeit?

Pitz: Eigentlich nicht. Ich hatte immer schon eine Arbeitsweise, bei der das eine aus dem anderen entsteht. Ich gehe gerne mit Fragmenten, mit unfertigen Dingen um und lasse Prozesse offen. Es genügt mir, mich treiben zu lassen und weiter den Luxus zu haben, zwei Stunden in einer Ausstellung zu verbringen und danach in ein Café zu gehen. Ein

Außenstehender sagt vielleicht, „was macht der denn den ganzen Tag, der macht ja Urlaub“. Solche Tage sind für mich sehr wichtig, an denen man die Zeit vergehen lässt, aber sich zugleich mit neuen Projekten beschäftigt, selbst auf die Gefahr hin, dass nicht so viel Neues dabei herauskommt.

Interview: Susanne Rieger

Steckbrief: Das Nürnberger Zwangsarbeitermahnmal

Hermann Pitz: Transit (2005-07). Ort der Erinnerung. Mahnmal der Zwangsarbeit 1939 - 1945

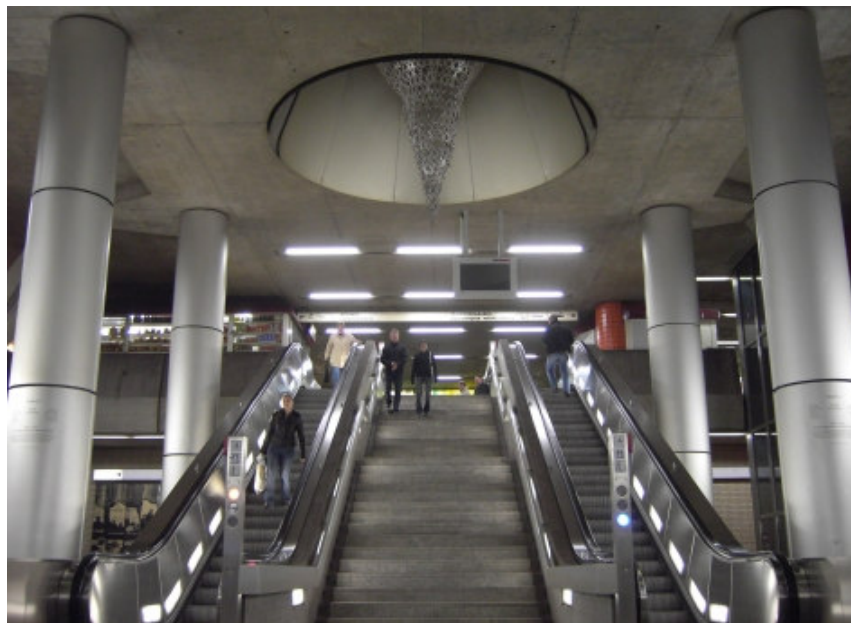
Aluminium-Skulptur ca. 600 x 400 x 400 cm

Stadt Nürnberg, Plärrer, auf der Verkehrsinsel in der Nähe des U-Bahn-Eingangspavillons, zwischen Straßenbahnhaltestelle und der Straße Am Plärrer (nördliche Platzseite)

sowie

in der Halle des U-Bahnhofs Plärrer zwischen Gleis 1 und Gleis 3 über der A-Treppe

Navigational Satellite Global Positioning System: 49°26'53.82'' N - 11°03'56.02'' O



Dasa Mahnmal vom U-Bahnsteig aus, auf den Säulen links und rechts der erläuternde Text
(Foto: Susanne Rieger)

Das ABC der Klasse Pitz

<http://www.klassepitz.de>

Aus der Einleitung

Das ABC nennt die zur Gestaltung des individuellen Curriculums nötigen Begriffe für alle Studenten der Bildhauerei in der Klasse Pitz. Die exakte Kenntnis des ABC erleichtert das Studium des hier verhandelten, unexakten Metiers. [...] Die im ABC ausgedrückte akademische oder künstlerische Überzeugung ist nicht immer die Meinung der Gremien der Akademie der Bildenden Künste München oder gar ihrer Leitung.

Begriffe des ABC der Klasse Pitz

Akademie als Gebäude, Akademie (früher), Akademie (heute), Alternative Space, Alumni, Assistent, Atelier, Ausstellung, Bibliothek, Bild, Bildhauerei, Curriculum, Darwin'sches Ausleseprinzip, Diplom, Dokumentation, Einkommen, Einkommensarten, Einkommensbeziehungen, Einkommenswerte, Environment, Evaluation, Exkursion, Forschung, Geld, Gender Studies, Genie, Hand, Installation, Jahresausstellung, Klassengespräch, Klassenraum, Klasse Pitz, Kunst als Kunst, Kunst als Ritus, Künste, Kunsterziehung, Künstler, Künstler als Freier Beruf, Künstlerberuf (am Beispiel Hermann Pitz), Künstlerprofessor, Kunstwelt, Kunstwerk, Lager, Mappe, Medium, Meisterschüler, Motiv im Bild, Motiv im Leben, Naturstudie, Öffentlicher Raum, öffentlich / privat, Probewand, Professor, Professorin, Projekt, Quelle, Selbstorganisation, Semesterferien, Sprache, Student, studere, Studie, Studienbeginn, Studierende der Kunst, Studierende Künstler, Studierige, Studio, Studium, Tagsitzung, Talent, Vernissage, Wechsel der Klasse, Werkstatt, Zusammenarbeit

Weitere Quellen

- http://www.adk.de/de/akademie/mitglieder/mitglieder-datenbank.htm?we_objectID=23615&show=druckansicht (Zugriffsdatum 09.10.2008)
- <http://www.bookarts.uwe.ac.uk/newspdfs/20.pdf> (Zugriffsdatum 09.10.2008)
- http://www.200-jahre-kunstakademie-muenchen.de/Studium/lehrangebot/freie_kunst/freie_kunst.php?we_objectID=259&vita=1 (Zugriffsdatum 09.10.2008)

Info

Die Autorin bietet Gruppenführungen zur Zwangsarbeit 1939 - 1945 in Nürnberg an (Tel.: 0162 / 75 15 840, E-Mail: [info\[at\]testimon.de](mailto:info[at]testimon.de))

Index*

Home*